



„Grannies for Future“ im September 2019 mit Oberbürgermeisterin Henriette Reker beim Tag des guten Lebens.
Foto: Gehringer

Auch „Grannies“ kämpfen gegen den Klimawandel

Kölner Bewegung von Senioren engagiert sich für Umwelt

Marsdorf. Der Blauglockenbaum hat das Rennen gemacht. Im Kölner Waldlabor ist er besonders gut gediehen. Möglicherweise hält das blau blühende und nach Vanille duftende Gewächs aus China also künftig Einzug in die Kölner Wälder. Im „Klimawald“, dem Teil des Labors, in dem verschiedene Baumarten auf ihre Resilienz gegenüber dem Klimawandel getestet werden, wachsen allerdings noch 16 andere Arten – auch nicht schlecht.

Über die Erkenntnisse in dem grünen Testareal an der Bachermer Landstraße informieren

„ Wir wissen doch schon eigentlich seit Jahrzehnten, was passiert

„Grannie“ **Dieter Gehringer**

sich an diesem Tag die Kölner „Grannies für Future“ beim Leiter der städtischen Forstverwaltung, Markus Bouwman.

Solche „klimapolitischen Erkundungen“ sind Teil der Aktivitäten der „Grannies“, die entgegen der Übersetzung „Großmütter“ auch aus vielen Senioren bestehen. Sie sorgen sich um die Zukunft der jüngeren Generationen. Die Katastrophen seien vorhersehbar gewesen, befindet „Grannie“ Dieter Gehringer bei der Waldlaborexkursion, die

„ Bei den ersten Demos von Fridays for Future in Köln waren wir vier Leute in meinem Alter

Dieter Gehringer

jüngste im Ahrtal und die dauernde globale. „Wir wissen doch schon eigentlich seit Jahrzehnten, was passiert“, betont der 69-Jährige. Schon in den 80er-Jah-

ren sagten Forscher den Klimawandel voraus. Nun möchten sie aber nicht über die Vergangenheit und verpasste Chancen lamentieren, sondern die Zukunft mitgestalten, so dass die die Klimaerwärmung die magische Grenze von 1,5 Grad, die noch erträglich wären, möglichst nicht überschreitet. Die Oldies sind der Umwelt- und Jugendbewegung „Fridays for Future“ beiseite gesprungen, um Druck auf die Politik auszuüben, ihren Forderungen, Nachdruck zu verleihen und Menschen über Umweltthemen zu informieren.

Als die Kids vor einigen Jahren auf die Straße gingen, war Gehringer sofort dabei. „Bei den ersten Demonstrationen der Bewegung Fridays for Future in Köln waren wir vier Leute in meinem Alter“, sagt der ehemalige Leiter der Henry-Ford-Realschule in Chorweiler. „Wir wollten sie bei in ihrem Anliegen unterstützen, gegen die Anfeindungen, sie seien nur Schulschwänzer und inkompetent.“ Er wurde zum Mitgründer der Hilfsbewegung für die junge Generation „Grannies for Future. Der Name ist nicht ganz korrekt gegendert“, gibt er zu. „Wir waren ja mehr Männer als Frauen, aber er ist griffig.“

Mittlerweile ist die Kerngruppe 15 Mitglieder stark, darunter sind zahlreiche weibliche, wie Lisa Löhr. „Als wir in den 70er-Jahren für den Ausstieg aus der Nutzung der Atomenergie gekämpft haben, war schon klar, dass unsere Erde und ihre Lebewesen unsere Produktionsweisen und Konsumgewohnheiten nicht dauerhaft überleben könnten“, sagt Löhr.

Das Engagement der jungen Generation hat der heute 68-Jährigen neuen Mut gemacht: „Der Future-Bewegung ist es gelungen, die Problematik im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Sie verbindet ihre klimapolitischen Forderungen mit der nach einer gerechten Verteilung

des Wohlstandes in unserer Gesellschaft und weltweit.“

Die Grannies begleiten die jungen Leute nicht nur bei ihren Freitagsdemonstrationen. Sie haben auch vor der Landtagswahlwahl dazu aufgerufen, Parteien und Politiker zu wählen, die ihre Forderungen unterstützen. Dazu gehören der Umstieg von Braunkohle auf erneuerbare Energien, eine bezahlbare Mobilität, ein besseres Klimaschutzgesetz und dessen Umsetzung, Tempolimits, autofreie Wochenenden und Energiesparinitiativen.

Zugleich sind sie auf der Suche nach Lösungen für die Herausforderungen, vor die der Klimawandel die Gesellschaft stellt. Diesem Zweck dienen auch die klimapolitischen Erkundungen.

Grannie Annette Bruland hat die Exkursion durch das Waldlabor initiiert und organisiert. Hier gewinnen sie einige ermuti-

„ Die Buche ist eigentlich relativ klimastabil. Sie ist sehr anpassungsfähig

Markus Bouwman, Leiter der städtischen Forstverwaltung

genden Erkenntnisse, beispielsweise, dass die deutsche Buche wohl doch noch nicht ausgedient hat. „Die Buche ist eigentlich relativ klimastabil“, erklärt Bouwman. „Sie hat eine große Anpassungsfähigkeit an ihren Standort. Die vielen abgestorbenen Exemplare, mit denen wir es nach den Trockensommern hier im Äußeren Grüngürtel zu tun hatten, sind erst vor rund 100 Jahren gepflanzt worden.“

Die Forstverwaltung setzt im Grüngürtel auf natürliche Verjüngung, damit der Wald sich aus sich selbst heraus regeneriert. Die junge Generation muss es auch hier richten.

www.grannies-for-future-koeln.de